

30. 03. 1926 Di

3142

A

J: Aus der Jubiläumsnummer des Simplizissimus:
Ludwig Thoma über Bismarck und Wilhelm II.

Mensch, ein äußerlicher theatralischer Mensch: bössartig nicht, vielleicht auch tätig, gutwillig, aber haltlos, eitel, ohne Augenmaß. Man braucht nicht mehr zu kennen, als seinen unfehlbaren Instinkt für das absolut Unkünstlerische, für die Pose, das Massenhafte, das genügt, um seinen Charakter mit Sicherheit festzustellen. Absoluter Philister, hat er immerhin Familientradition für Pflichterfüllung, Freude am Militärischen, auch so viel Einsicht, als dazu gehört, um zu wissen, daß zwanzig Schiffe besser sind als zwei!

„Man rechnet ihm das Verdienst ja sehr hoch an; ich sehe es mehr auf Seite der Leute, welche die Schiffe bezahlen. Ich kann nun einmal den Mann, der beim Begräbnis Menzels mit dem „Marshallstab“ hinterm Sarg hergeht, nicht ernst nehmen, den 52mal pro Anno in der „Woche“ Photografierten nicht als Träger einer Idee nehmen; dieser Peter auf allen Suppen und Hans Dampf in allen Gassen, was will er mit Weltherrschaft?

„Höchstens, daß er sich eine Uniform ausdingt, Potpourri aus sämtlichen europäischen Uniformen: Kürass à la Berlin, Mütze à la Royal Dragons, Schnüre à la Mac Mahon, so malt sich wohl in diesem Kopf die Welt.

„Der Sturz Bismarcks.

„Dass die zwei nicht nebeneinander stehen könnten, ist mir klar. Der Minister, welcher eine gute Repräsentationsfigur auf dem Thron wollte, einen tollvollen, anständigen Mann, der das Maul hält und Stil hat, wie soll er sich vertragen mit einem Menschen, der jeder momentanen Wallung nachgibt und ehrwürdige Historie zum theatralischen Auftritt seiner eigenen Nichtigkeit mißbraucht?

„Und die Entlassung.

„Sie allein genügt, um für alle Zeit den Theatredonnerer zu charakterisieren.

„Dass er keine Dankbarkeit hatte, war vielleicht in der Hitze des Streits noch entshuldbar, daß er aber das Gefühl eines ganzen Volkes verletzte, um nur seiner Eitelkeit zu opfern, ist und bleibt dumum.

„Er wollte noch Komödie spielen mit dem toten Bismarck, die großen Stiefel anziehen, hinter blasenden Trompetern den Sarg begleiten, Europa rühren mit dieser Versöhnung.

„Gedacht, wie ein rasiertes Mitglied der Hosbühne.

„Über der Alte hatte Humor. Noch im Tod hielt er diesem Hansdampf das klassische Wort entgegen: „Q...“, drehte sich um und verbot sich den Leichenbesuch, den erschütternden Moment für die „Woche“: „Guillaume deux vor seinem toten Kanzler“: Nein, „Q...“

„Das war's. Ein herrlicher Witz noch aus dem Grab heraus. Also, der Hohenzoller, lieber Hauffmann, der imponiert mir nicht. — Und wenn ich Bismarck darstellen müßte, dann käme viel Persönliches hinein. Dieser Onkel Obersförster, der die lange Pfeife rauchte und behaglich lachte, wenn das offizielle Berlin nicht bei ihm zu Gast war — der Freund Lenbachs, der Liebling von Wilhelm Busch und so vieler anderer Feinen, der gerne ein Guten trank, Beethoven liebte und Sonntag früh heimärmlich durch die Götrodesfelder schlitt, er war ein Kerl mit Erdgeruch, starkem heimatlichen Erdgeruch.

„Und daß er ein echter Jäger war, sei ihm hoch angerechnet. Trotzdem Se. Majestät mit dem Sauspeer wirkt und die 50 000. Kreatur laputtmache. Der ist kein Jäger, sondern hierin wie in allem ein: ... Amen. — Ja, jetzt ist der Brief zu End'. Morgen darf ich meine Influenza abschließen. ...“

Abreißkalender.

✓ Wilhelm von Hohenzollern, vorm. deutscher Kaiser, hat seit seiner Flucht nach Holland eine schlechte Presse. Es ist kein großes Verdienst dabei, hinter dem Gefallenen her alles Schlechte zu sagen, das man über ihn denkt. Aber es gehörte im wilhelminischen Deutschland schon eine Portion unabhängiges Denken und Menschenkenntnis dazu, über den damaligen Kaiser, während er auf dem höchsten Gipfel der Macht stand, sich das Urteil zu bilden, das nachher von der Geschichte bestätigt wurde.

Die kürzlich erschienene Jubiläumsnummer des „Simplizissimus“ enthält u. a. einen Brief von Conrad Hauffmann, dem Politiker, an Ludwig Thoma, den Dichter. Hauffmann spricht von dem Plan zu einem Drama großen Stils, in dem Bismarck und Wilhelm II. Spiel und Widerspiel tragen sollen, und Ludwig Thoma sagt in seiner Antwort dem Freund Bescheid über seine Auffassung vom Wert des Hohenzollern. Der Dichter hat wieder einmal richtiger gesehen, als der Politiker.

Ludwig Thoma schreibt:

„Mir ist dieser Hohenzoller — mögen die schönsten Reden dagegen gehalten werden — ein kleinsicher

Marolli 30. 3. 1926